

Kategorie: Forschendes Lernen

PD Dr. Christian Schmitt
FK III, Institut für Germanistik

Veranstaltung: Kolportage/Literatur.
Populäre Lesestoffe des 19. Jahrhunderts



Im Seminar Kolportage/Literatur erforschten Studierende der germanistischen BA-Studiengänge eine im 19. Jahrhundert verbreitete Form populärer Literatur: sogenannte Kolportageliteratur. Der Name basiert auf dem Vertriebsweg und wurde zum Synonym für ‚triviale‘ Unterhaltungsliteratur schlechthin. Ihre Leser*innen erreichte diese Literatur in Form günstiger Heftchendrucke, die auf Märkten oder an der Haustür von fahrenden Händlern (sogenannten Kolporteuren) angeboten wurden. Populär sind auch die Themen dieser Heftchen, die von sensationellen Mordfällen, Katastrophen oder Liebesgeschichten erzählen.

Die Studierenden erforschten diese Literaturform eigenständig anhand eines Korpus. Dies befindet sich in den Beständen der Landesbibliothek Oldenburg und ist bisher kaum erschlossen. Ausgewählte Exemplare dieser Sammlung von Kolportageheftchen des 19. Jahrhunderts stellte die Landesbibliothek exklusiv für die Seminarteilnehmer*innen in digitalisierter Form zur Verfügung.

Das Seminar fand, unter Oldenburger Federführung, als Kooperation der Universitäten Oldenburg (PD Dr. Christian Schmitt) und Münster (Dr. Katharina Grabbe) statt. Gefördert wurde das Seminar durch Mittel der Oldenburger Initiative forschen@studium. Die Fritz Thyssen Stiftung und das Forum Vormärz Forschung e.V. stellten Mittel für eine Fachtagung bereit, die von einer Ausstellung in der Landesbibliothek flankiert wurde.

Forschung in Theorie und Praxis: Arbeitsphasen

Dem Konzept des Forschenden Lernens entsprechend bot das Seminar den Studierenden die Gelegenheit, die Phasen eines Forschungsprozesses zu durchlaufen.

Erste Phase: Beschäftigung mit dem Material und Reflexion methodischer Zugriffe

Über fünf Courseware-Einheiten in Stud.IP erarbeiteten sich die Studierenden im individuellen Lerntempo Einblicke in die Medienliteraturgeschichte des 19. Jahrhunderts, lernten die Erzählmechanismen ‚trivialer‘ Literatur kennen und sondierten die Tragfähigkeit methodischer Zugriffe – ausgehend von den Konzepten Aktualität/Medialität; Popularität/Trivialität; Themen und Typen; Schreibweisen der Unterhaltung.

Die Lektionen gaben Impulse für die selbständige und kritische Auseinandersetzung mit den Texten. Genutzt wurden auch Wiki und Forum. Dies ermöglichte beispielsweise, mit Fragen die Live-Sitzung vorzubereiten, eine begründete Position zu formulieren oder die Multimedialität der Kolportagetexte mit eigenen Zeichnungen nachzubilden. Einen interaktiven Raum für Diskussion, Fragen und Austausch boten wöchentliche Online-Sitzungen.

Da die meisten Studierenden sich noch in der Studieneingangsphase befinden, wurde diese erste Phase des Forschungsprozesses stärker angeleitet als die folgenden Phasen.

Zweite Phase: Erarbeitung von Forschungsfragen zu exemplarischen Texten des Korpus

Auf dieser Grundlage und über eine fortlaufende Dokumentation der Ergebnisse (z.B. ein kooperativ erarbeiteter Fragenkatalog im Wiki) entwickelten die Studierenden in Kleingruppen eigenständig Forschungsfragen und analysierten einen Text aus dem Korpus.

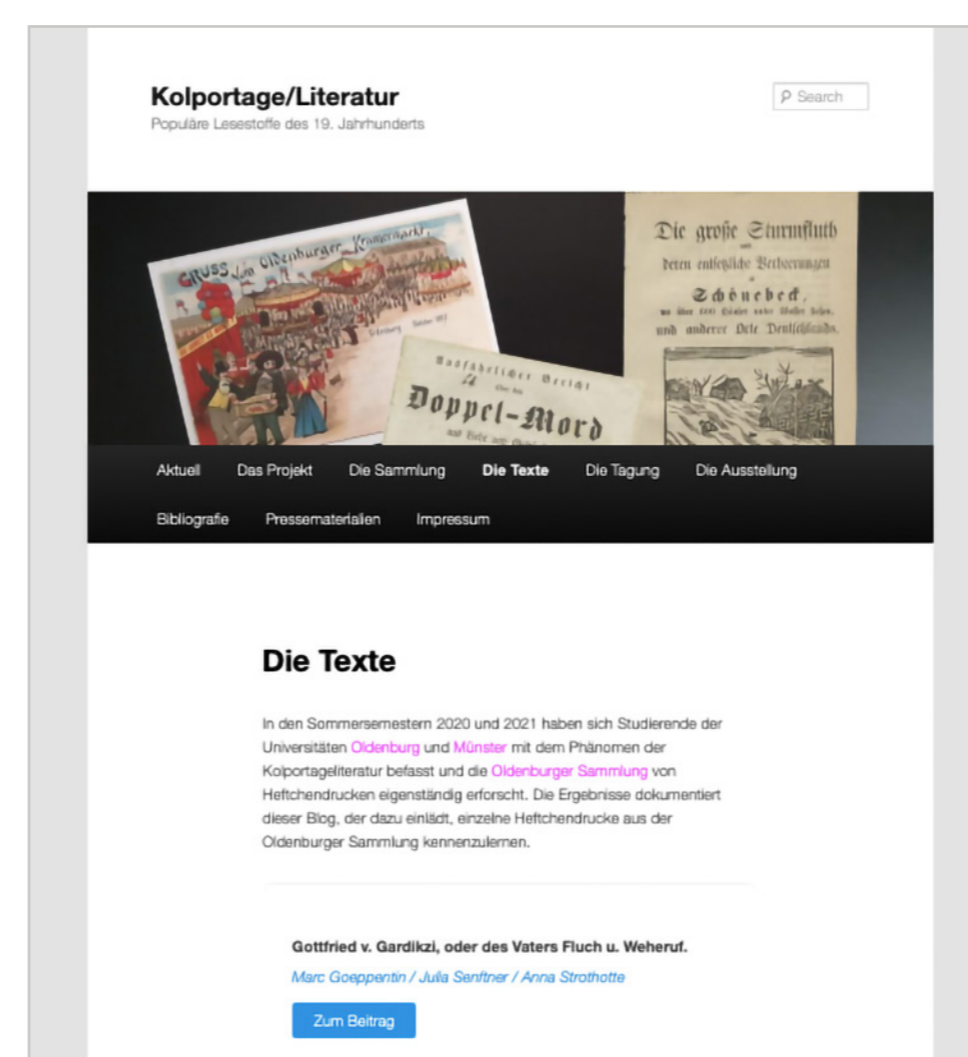
Eine offene Sprechstunde ersetzte die wöchentliche Seminarsitzung. So konnten Fragen geklärt und Zwischenergebnisse diskutiert werden.

Die Arbeitsergebnisse wurden von den Gruppen zu Blogbeiträgen synthetisiert, die das jeweils analysierte Heftchen in seinen Besonderheiten vorstellen. Zum Beispiel: Wie treten Bilder und Texte in Beziehung? In welcher Weise finden aktuelle Ereignisse Eingang in die Texte? Welche textuellen Verfahren sind ‚unterhaltsam‘? In welchem Verhältnis stehen moralisierende, informative und emotionalisierende Tendenzen?

Dritte Phase: Präsentation der Ergebnisse und Reflexion des Forschungsprozesses



Als Teilnehmende an einer wissenschaftlichen Fachtagung bekamen die Studierenden Einblicke in aktuelle Forschungskontroversen.



Im Blog (www.kolportageliteratur.de) stehen die Erkenntnisse der Studierenden der interessierten Öffentlichkeit und der literaturwissenschaftlichen Forschung zur Verfügung.

Die intensive Arbeit in Kleingruppen wurde angesichts des digitalen Semesters von den Teilnehmer*innen als sehr positiv empfunden. Gelobt wurde in den Evaluationen des Seminars zudem die „Möglichkeit, mit den vorher erarbeiteten Instrumenten/Fähigkeiten selbständig zu forschen“, und die individuelle „Zeiteinteilung mit der Gruppe“.

Mir selbst bot das Seminar die Gelegenheit, Forschung und Lehre enger zu verbinden als es sonst möglich ist. Als gleichberechtigte Mitforschende trugen die Studierenden Erkenntnisse zu einem Thema bei, das mich in den nächsten Jahren weiter beschäftigen wird. Nicht zuletzt ist die Oldenburger Landesbibliothek durch das Seminar aufmerksam auf ein einzigartiges Korpus geworden und hat die Möglichkeit einer kompletten Digitalisierung der Texte in Aussicht gestellt – wovon weitere Seminare dieser Art profitieren würden.

Diese Präsentation der eigenen Forschungsergebnisse erfolgte zunächst als Blogbeitrag. Zudem bestand für die Studierenden die Möglichkeit, an einer wissenschaftlichen Online-Fachtagung teilzunehmen, um so die eigenen Forschungsergebnisse auf die Fragen zu beziehen, die etablierte Literaturwissenschaftler*innen an Kolportageliteratur stellen – und so den wissenschaftlichen Forschungsprozess auch noch einmal als institutionellen zu reflektieren. Von der Einbindung der Studierenden und ihren Nachfragen profitierte dabei auch die Fachtagung selbst.

Ein gemeinsamer Studientag mit Studierenden der Universität Münster rundete das Seminar ab und bot die Gelegenheit, die Forschungsergebnisse der Gruppen zu diskutieren und zu vergleichen sowie den gesamten Forschungsprozess abschließend gemeinsam zu reflektieren.

Die Prüfungsleistung ergab sich direkt aus diesen Forschungsergebnissen: 50% aus dem gemeinsam erarbeiteten Blogbeitrag („E-Referat“ im Sinne der Prüfungsordnung), 50% aus einer darauf aufbauenden individuellen Ausarbeitung. Die für alle transparenten Bewertungskriterien orientierten sich an den Erfordernissen des Forschenden Lernens (z. B. Eigenständigkeit der Fragestellung und kreative Wege zu ihrer Beantwortung).

Ergebnisse und Perspektiven

Ein konkretes Ergebnis des Seminars sind vielfältige, oft über die bisherige Forschung hinausgehende Einblicke in eine zu ihrer Zeit weit verbreitete Form von Literatur. So deckten die Studierenden etwa Bezüge eines Räuber-Heftchens zu englischen chapbooks auf oder spürten einen Oldenburger Verlag des 19. Jahrhunderts auf, der heute noch als Werbeagentur fortbesteht.

Wissenschaft wurde als dialogisches Geschehen erfahrbar, in dem die Studierenden eine aktive Rolle einnahmen und sich in unterschiedlichen Konstellationen (Seminarrunde, Kleingruppe, Tagung, Studientag) gemeinsam ein Thema erarbeiteten.